

Bericht zur Tagung „Gesellschaften in Bewegung“ der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik, Johannesburg, 21.-24.1.2013

Michael Szurawitzki (München)

Vom 21. bis 24. Januar 2013 fand an der University of the Witwatersrand im südafrikanischen Johannesburg die internationale Tagung „Gesellschaften in Bewegung“ der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik (nachfolgend: GIG) statt. Zu diesem Zweck fanden sich gut 70 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei meist hervorragendem Wetter in der idyllischen Atmosphäre des Wits Club der Universität ein, um sich in drei Sektionen über aktuelle Tendenzen einer interkulturellen betriebenen Germanistik auszutauschen. Geht man nach dem jeweiligen Beschäftigungsort, so waren mit der Ausnahme Australiens alle Erdteile bei der Konferenz repräsentiert.

Der Präsident der Gesellschaft, Prof. Ernest Hess-Lüttich (Bern/Stellenbosch), begrüßte in seiner Eröffnungsansprache die teils weit gereisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Teil dieser Ansprache war auch die Erinnerung an den kürzlich verstorbenen früheren GIG-Präsidenten Ulrich Müller (Salzburg), dessen unermüdlicher Einsatz herausgehoben und dem von den Delegierten des Kongresses mit einer Schweigeminute gedacht wurde. Die Organisatorinnen Kathleen Thorpe und Carlotta von Maltzan von der Universität Witwatersrand hatten sich der anspruchsvollen Aufgabe gestellt gesehen, aus den thematisch insgesamt ein sehr breites literatur- und sprachwissenschaftliches Spektrum umfassenden akzeptierten Vorträgen ein kohärentes Programm zu erstellen. Bevor wir die drei Sektionen näher in den Blick nehmen, seien noch einige Worte zu den Rahmenveranstaltungen gesagt, die die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer trotz teils großer Hitze und fortgeschrittener Uhrzeit mit teils beeindruckenden Gleichmut bestritten. Am Anfang des Kongresses stand der viel gelobte Plenarvortrag von Gunther Pakendorf (Stellenbosch), der zum Thema „Vom Nutzen der Geschichte in Zeiten des Umbruchs. Herrmann Gillomee und die ‚Afrikaner‘“ sprach. Am ersten Konferenzabend wurden die Delegierten von einer Lesung des Dresdner Schriftstellers Thomas Rosenlöcher unterhalten, die durch ihren subtilen Humor und die äußerst gelungene Vortragsweise bestach. Beim Thema „Sächsisch als Verliedersprache“ schien für einen Moment das südafrikanische Umfeld vergessen. Dieser Lesung folgte ein

Empfang, der von der deutschen Botschaft in Pretoria ausgerichtet wurde. Am darauf folgenden Abend war wiederum eine Lesung angesetzt, diesmal mit der in den letzten Jahren teils kontrovers wahrgenommenen österreichischen Autorin Andrea Grill (auch hier mit anschließendem Empfang, diesmal ausgerichtet durch die österreichische Botschaft). Auch für diese Johannesburger Lesung Andrea Grills kann die Rezeption als zumindest ambivalent betrachtet werden; sie fiel aufgrund der wenig engagiert wirkenden Vortragsweise und der mangelnden Interaktion mit der Zuhörerschaft gegenüber dem ersten Lesungsabend ab. Höchst interessant, gerade auf afrikanischem Boden, wäre eine Lesung von Christian Kracht (womöglich zu seinem kontrovers rezipierten Kolonialroman *Imperium*) gewesen, der kurzfristig abgesagt hatte.

Die wissenschaftliche Hauptarbeit im Rahmen des Kongresses spielte sich innerhalb von drei Sektionen ab. Sektion 1 trug den Titel „Aufstände und Umbrüche“. Dies war zugleich die größte der drei Sektionen, ca. die Hälfte der Delegierten hielt ihren Vortrag im Rahmen der besagten Sektion. Diese Sektion 1 kann als mit literaturwissenschaftlichem Fokus charakterisiert werden, wenngleich einige Beiträge sich im Spannungsfeld von Sprach- und Literaturwissenschaft bewegten. Generalisierungen fallen hier schwer, als gemeinsamer Nenner wäre am ehesten noch die Kulturwissenschaft zu nennen, da zumindest für den Johannesburger Kongress eine Trennung der Vorträge in Beiträge mit rein sprachwissenschaftlicher bzw. rein literaturwissenschaftlicher Ausrichtung kaum greifen kann. So waren in Vorträgen unter anderem die ägyptische Revolution von 2011 präsent (etwa in den Beiträgen von Sayed Hammam, Nahla Hussein und Manar Omar), inklusive ihrer multimedialen Aufarbeitung und Verarbeitung in der Gegenwartsliteratur. Probleme, denen sich Gesellschaften bei Aufständen ausgesetzt sehen, wurden ebenso verhandelt; spezielle Perspektiven wurden hinsichtlich der Rollen der Frauen eingenommen (etwa Nazire Akbulut und Kathleen Thorpe), ebenso wie die Situation von Kindern in Konfliktregionen beleuchtet. Ein weiterer innerhalb dieser Sektion in den Blick genommener Komplex setzte sich mit Wenden nach Revolutionen bzw. Umstürzen auseinander. Das ästhetische Potenzial von Revolutionen kam in einer Reihe von Vorträgen ebenfalls zur Sprache (u.a. bei Jean Bertrand Miguoue); hierbei reichte der Betrachtungsrahmen von zeitgenössischen Betrachtungen bis hin zur Gegenwartsliteratur. Weiter kamen mediale Perspektiven zur Sprache, so unter anderem zur Auseinandersetzung mit dem Terrorismus der Roten Armee Fraktion in Film und Literatur (Meher Bhoot, Magnus Pettersson Ängsal), ebenso wie die Rolle sozialer

Netzwerke und ihr Beitrag zur Beschleunigung der arabischen Revolutionen. Als abschließender Fokus innerhalb der Sektion 1 fungierte ein thematischer Block zum Thema Völkermord (u. a. mit Beiträgen von Theo Elm und Herbert Uerlings).

In der Sektion 2 hieß das Oberthema „Afrika in Europa – Europa in Afrika“. Innerhalb dieser bilateralen Perspektive wurden unter anderem postkoloniale Literatur, philosophische Anthropologie, (missionarische) Reisen, aktuelle Rassismusdebatten (zum Beispiel zum abwesenden Autor Kracht im Beitrag von Matthias Lorenz), Globalisierungstendenzen, Kulturdialoge und dem Wandel von kulturellen Konzepten betrachtet. Es scheint nach der Konferenz im Abgleich zu Sektion 1, dass in Sektion 2 aufgrund der verhältnismäßig geringen Zahl der Beiträge bei gleichzeitiger thematischer Relevanz ebenso viel Potenzial zur Weiterbeschäftigung mit dieser Thematik steckt wie der höher frequentierten Sektion 1.

„Sprachen in Bewegung“ lautete der Titel der Sektion 3, ihrerseits gegenüber der Sektion 1 deutlich kleiner, dennoch aber etwas größer als die im vorhergehenden Absatz referierte Sektion 2. Hier konnte ebenso ein breites Spektrum an Themenfeldern Bearbeitung finden. Die Vorträge deckten Themen wie den Sprachwechsel deutschstämmiger Frauen in einem sibirischen Dorf (Christiane Andersen, Göteborg), unterschiedliche sprachenpolitische, teils multilinguale Konstellationen in Afrika, Übersetzungsfragen, Mehrsprachigkeit, Kiezdeutsch, kulturelle und sprachliche Identität, Immigrantensprachen sowie Sprachmischungsphänomene in der Literatursprache ab.

Nach dem Ende des eigentlichen Kongresses bestand am folgenden Tag die Möglichkeit, sich einer von den Reisegruppen anzuschließen, um geführte Besichtigungstouren zu unternehmen. Ziele dieser Touren waren unter anderem die archäologische Grabungsstätte Cradle of Humankind, der Lion Park, das Apartheidmuseum sowie das Township Soweto. So wurde den Delegierten nach intensivem Austausch die Möglichkeit gegeben, kulturelle Eindrücke vom Land zu sammeln, teils allerdings in sehr gedrängter Zeit. Die nächste Tagung der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik ist an der Universität Kaliforniens in Berkeley vorgesehen; innerhalb der US-Finanzkrise jedoch ist zur Zeit keine genaue Prognose möglich, wann diese Tagung realisiert werden kann.